

ARBEITSBEREICH

VORLAGEN, CHECKLISTEN UND LEITFÄDEN FÜR IHRE PRAKTISCHE ARBEIT.

KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT GEMEINSAM GESTALTEN: WAS STIFTUNGEN UND KOMMUNEN WISSEN UND BEACHTEN SOLLTEN, WENN SIE EINE BILDUNGSLANDSCHAFT IN KOOPERATION ENTWICKELN WOLLEN

Kooperation unterschiedlicher Partner ist die Basis bei der Entwicklung und Gestaltung eines kommunalen Bildungsmanagements mit der Zielsetzung einer kohärenten Bildungslandschaft. Der Grundgedanke für eine Kooperation im Bildungsbereich besteht im Kern darin, Bildung als Gemeinschaftsaufgabe zu begreifen und

dadurch die Qualität und die Wirkung von Bildungsangeboten nachhaltig zu steigern. Anhand einer **wechselseitigen Checkliste können Stiftungen und Kommunen**, aber auch andere lokalen Akteure prüfen, ob sie auf dem Weg zu einem kooperativen Ansatz an die wichtigsten Schritte und Bausteine gedacht haben.

Checkliste	Fragen, die sich Stiftungen/zivilgesellschaftliche Aktive stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen	Fragen, die sich kommunale Vertreter/-innen stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen
Anbahnung von Kooperation		
Kooperationsbereitschaft prüfen Zusammenarbeit lohnt sich, denn gemeinsam lässt sich mehr erreichen und das Qualitätsniveau steigern.	Was will ich erreichen? Verfügt meine Stiftung über die relevanten Kompetenzen? Erlauben meine Satzung und Geschäftsordnung das geplante Engagement? Wie transparent bin ich für andere, um den Aktionsradius und die Schwerpunktarbeit meiner Stiftung einschätzen zu können?	Pflegt meine Kommune bereits systematische Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft im Bildungsbereich? Ist sie strukturell verankert? Wenn ja, ist dies auf bestimmte Bildungsbereiche beschränkt, wenn ja, auf welche? Lässt sich diese Zusammenarbeit auf andere Bereiche ausweiten und übertragen?
Akteurslandschaft sondieren Hierbei gilt es, nicht nur auf die formal zuständigen Institutionen zu schauen, sondern die gesamte Bildungslandschaft in den Blick zu nehmen.	Wen kenne ich in der kommunalen Verwaltung? Wer kann mir den Weg zu Entscheidungsträgern für einen Austausch ermöglichen?	Welche Stiftungen sind in meiner Kommune aktiv? Hinweis: Die Regierungspräsidien haben als Stiftungsaufsicht den direkten Draht zu Stiftungen in den Kommunen. Bürgerstiftungen und Sparkassenstiftungen sind in den meisten Kommunen zu finden.
Angebotslandschaft sondieren Lebensbegleitendes Lernen erfordert Wissen über die Angebote des formalen, non-formalen und informellen Bildungsbereiches. Hier gilt es, die vorhandenen Lernorte und ihre Angebote zu kennen.	Wer ist in den Bereichen, in denen sich meine Stiftung engagiert, aktiv? Wie sind die Kontakte? Wie lassen sich Kontakte zu dem Machern herstellen?	Wo fallen Vorhaben und unterstützende Maßnahmen ins Auge? Wer sind die Träger? Bestehen bereits Arbeitskontakte zu den Akteuren? Wie können Kontakte geknüpft werden? Hinweis: Stiftungen und andere Akteure in der Bildungslandschaft können zu einem ersten Informationsgespräch und Kennenlernen eingeladen werden, um eine mögliche Kooperationsbereitschaft auszuloten.
Ressourceneinsatz Projekte und Vorhaben können wirkungsvoller sein und eingesetzte Ressourcen potenziert werden, wenn sie mit denen Dritter abstimmt werden. Dazu wird Wissen über die Bedarfslage vor Ort benötigt, das zumeist in der kommunalen Verwaltung datengestützt ermittelt wird. Lokale Akteure sind jedoch manchmal unmittelbarer mit der Bedarfslage gerade in kleinräumiger Verortung befasst und informierter als die kommunale Verwaltung.	Soll der Beitrag meiner Stiftung punktuell intervenieren oder eher prozessbegleitend gedacht sein? Wie stark bin ich mit den Aktivitäten anderer Stiftungen vertraut? Besteht bereits eine lokale Stiftungsrunde, ein lokaler Stiftungsverband, oder kann er gegründet werden, mit dem Ziel, die Aktivitäten der Stiftungen für den bildungsnahen Bereich besser zu kennen und gezielter entwickeln zu können?	Ist meine Kommune wirklich daran interessiert und offen genug, über die Zuständigkeitsgrenzen hinweg mit anderen potenziellen Partnern in einem dauerhaften Prozess zusammenzuarbeiten?

Checkliste	Fragen, die sich Stiftungen/zivilgesellschaftliche Aktive stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen	Fragen, die sich kommunale Vertreter/-innen stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen
Gemeinsame Umsetzungsebene		
<p>Interne Vorbereitung und Absicherung</p> <p>In einem Entwicklungsprozess, der langfristig wirken soll, ist eine gründliche Vorbereitung unerlässlich. Die Abfolge der Handlungsschritte muss vergegenwärtigt und festgelegt werden.</p>	<p>Ist die Mitwirkung bei der Entwicklung und Etablierung einer lokalen Bildungslandschaft in meiner Stiftungsstrategie oder meinem Vorhabenplan bereits integriert oder müssen dazu noch Weichen gestellt werden?</p>	<p>Gibt es politischen Rückhalt, um eine Bildungslandschaft gemeinsam und unter Beteiligung der Zivilgesellschaft zu entwickeln, wie zum Beispiel Gremienbeschlüsse in Stadtverordnetenversammlung, im Kreistag etc.?</p>
<p>Steuerungsebene etablieren</p> <p>Instrumente für die Kommunikationsstrukturen nach innen wie außen und entsprechende Arbeitsabläufe müssen entwickelt werden. Transparenz ist wesentlich dabei.</p>	<p>Wer kann die Stiftung in den unterschiedlichen Gremien des kommunalen Bildungsmanagements vertreten, wichtig dabei sind Entscheidungs- und Sachkompetenz? Ist in den gemeinsamen Gremien die Rolle der Stiftung vereinbart und geklärt, wie Moderation, Unterstützung durch Maßnahmen oder Vorhaben etc.? Wie lassen sich diese Abläufe in die sonstige Stiftungsarbeit einpassen?</p>	<p>Wie muss die Gremien- und Arbeitsstruktur aufgestellt sein, um in der Verwaltung Bildungsmanagement integriert umsetzen zu können? Wie ist das Bildungsmanagement in die Regelstruktur der Verwaltung zu integrieren, was muss dabei verändert werden? Wen müssen wir zur Vertretung der wichtigsten Bildungsbereiche aus der Verwaltung (lebensbegleitendes Lernen) in die steuernden Gremien entsenden? Ist in den Gremien die Rolle der Stiftungen vereinbart und geklärt? Wie müssen interne Abläufe gegebenenfalls angepasst werden?</p>
<p>Gemeinsam Handlungsbedarf definieren</p>	<p>Über welche Informationen verfüge ich als Grundlage zur Identifizierung von Handlungsbedarf, die ich in den gemeinsamen Prozess einbringen kann?</p>	<p>Verfüge ich über die notwendige Datengrundlage, um Handlungsbedarf definieren zu können? Sind dabei auch die Informationen aus anderen Dezernaten und lokalen Akteursebenen, die den Bildungsbereich berühren, integriert?</p>
<p>Handlungsprioritäten festlegen</p>	<p>Sind meine stiftungsinternen Entscheidungsprozesse für Stiftungsengagement mit denen des kommunalen Bildungsmanagements synchronisiert?</p>	<p>Ist eine Leitidee formuliert, sind die gemeinsamen Ziele festgelegt, an denen sich die Handlungsschwerpunkte orientieren und ausrichten sollen?</p>
<p>Formale, non-formale und informelle Angebote und Angebotsträger in der lokalen Bildungslandschaft unterscheiden</p>	<p>In welche Bereiche hinein ist das Engagement meiner Stiftung wirksam?</p>	<p>Sind die unterschiedlichen Wirkungsebenen von Bildungsaktivitäten bei der Entscheidung von Maßnahmen und Vorhaben bewusst? Was müssen wir tun, um unseren Maßnahmenkatalog in allen Bereichen wirksam werden zu lassen?</p>
<p>Doppelstrukturen identifizieren und wenn möglich auflösen</p> <p>Die Wirkung und der Ressourceneinsatz von Vorhaben lassen sich steigern, wenn nur dort gehandelt und investiert wird, wo es nötig ist und Vorhandenes angepasst wird.</p>	<p>In welchen anderen Gremien ist meine Stiftung aktiv, die für das lokale Bildungsmanagement relevant sind?</p>	<p>Welche Gremien sind bei anderen Bildungsakteuren angesiedelt, die für die gemeinsame Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft relevant sind? Wie können diese effektiv eingebunden und berücksichtigt werden?</p>



Checkliste	Fragen, die sich Stiftungen/zivilgesellschaftliche Aktive stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen	Fragen, die sich kommunale Vertreter/-innen stellen können, um ihren Status Quo zu überprüfen
Wirkung und Nachhaltigkeit		
<p>Nachhaltigkeit sicherstellen</p> <p>Der Wirkungszeitrahmen von Maßnahmen und Vorhaben, die geplant sind und umgesetzt werden, muss bei der Entwicklung bereits berücksichtigt werden.</p>	<p>Ist bereits bei der Entwicklung von Vorhaben an eine längerfristige Verankerung derselben gedacht worden? Handelt es sich um eine zeitlich befristete Maßnahme, um etwas in Gang zu bringen, oder ist es etwas, was dauerhaft benötigt wird? Wie sind nachhaltige Wirkung oder ein nachhaltiges Engagement sicherzustellen?</p>	<p>Ist bereits bei der Entwicklung von Vorhaben an eine längerfristige Verankerung derselben gedacht worden? Brauchen wir eine zeitlich befristete Maßnahme, um etwas in Gang zu bringen, oder benötigen wir es längerfristig?</p>
<p>Wirkungsüberprüfung</p> <p>Bei der Gestaltung von Unterstützungsvorhaben sollte die Überprüfung der Wirksamkeit anhand von Zieldefinition und Indikatoren von Beginn an als ein wesentliches Element der Maßnahme betrachtet werden.</p>	<p>Ist bei der Entwicklung und Gestaltung von Vorhaben im Rahmen der Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft an die Überprüfung der Wirkung gedacht worden? Hat sich meine Rolle in der Zusammenarbeit bei der Entwicklung einer gemeinsamen Bildungslandschaft verändert?</p>	<p>Ist bei der Entwicklung und Gestaltung von Vorhaben im Rahmen der Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft an die Überprüfung der Wirkung gedacht worden?</p>
<p>Neue Angebote bei Erfolg für den Regelbetrieb sichern und integrieren</p> <p>Bei der Entwicklung eines lokalen Bildungsmanagements geht es auch darum, interne Strukturen auf Wirksamkeit zu überprüfen, gegebenenfalls zu schärfen und zu verbessern.</p>	<p>Ist frühzeitig darüber nachgedacht worden, wie auch Stiftungen ihre Projektvorhaben längerfristig ermöglichen können? (Abstimmung in Stiftungsrunden über gemeinsame Finanzierung und Fortführung von Maßnahmen)</p>	<p>Sind gemeinsame Möglichkeiten frühzeitig genug für die dauerhafte Implementierung von Maßnahmen umfassend besprochen und geprüft worden?</p>
<p>Innerkommunaler Transfer</p> <p>Gute Ergebnisse sollten Anlass geben, über eine Übertragung bzw. Erweiterung in andere Bereiche oder Übertragung in andere Gemeinden (zum Beispiel in Landkreisen) nachzudenken.</p>	<p>Welcher Beitrag der Stiftung lässt sich weitergeben oder übertragen?</p>	<p>Ist das Vorgehen, das zum Erfolg geführt hat, dokumentiert?</p>

WEITERE EMPFEHLUNGEN

- **Geduld**, um die Wirkung eines gemeinsamen längerfristigen Entwicklungsprozesses erkennen und erleben zu können.
 - **Kennenlernen**, um Vertrauen (in eine stabile Zusammenarbeit) zu entwickeln.
 - **Kontinuität**, Kooperationsvorhaben können auch zeitlich befristet oder an einem bestimmten Bedarf orientiert sein. Kooperation zur Entwicklung einer Bildungslandschaft erfordert aber in der Sache eine verbindliche und belastbare Vereinbarung über die Zusammenarbeit.
 - **Entwicklung der Haltung**, durch veränderte Haltung verändert sich das Verhalten.
- Bei Fragen zur Kooperation von und mit Stiftungen in kommunalen Bildungslandschaften antwortet Ihnen die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung gerne: www.netzwerk-stiftungen-bildung.de

Text und Checkliste: Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen